

at. 58-63, 2. 51-
Schweine 50 Hl.
20-300 P. 61-
-56.
In Washington waren
9150 Schafe. Fern-
In Depford: 3230
wisch Sch. 2.8-3.10.
chten.
p. tember.
ttags) 6.64 - 0.11
ttags) 3.44 - 0.13
um.) 4.34 - 0.13
ttags) 0.88 - 0.18
um.) 4.88 - 0.05
um.) 4.70 - 0.07

Reinark,
Reinark,
Kühne,
nähle.
M. Gladbach.
mber 1897.

agung.
Theilnahme an
unseres unver-
Sohnes sagen
innigsten Dank.
anz Ermbter.

nsspiel
dorf.
Anfragen zu ge-
Mittwoch den
noch eine
hrung
staltfinden.
Ende 7 Uhr.

Dr. Schule
Kirschler,
ildete Lehrerin,
derstraße 18.
des Bahnhofs.
ligung
uen-Costume,
n Nagen und
jeder Zeit.

rke
nkoffer,
smäßige
träger,
beutel
Bilgitz in groß-
t. Adolphs,
str. 137.

GI'S
würze
in bei
Herold jr.,
Berstr. 66.
Nr. 0 - 35
25 Bg.; Nr. 1
45 Bg.; Nr. 2
zu 70 Bg. mit
nachgefüllt.

sten
ch-Leberthran
ausgewogen em-
en-Drögerie
Becker.
Colonial- und
al mit Tefen
Clarissenstr. 4.

lehrling
varg. Crefeld.
Ne sofort gesucht.
ing gesucht
von
baum, Gerbrt.
Geleite gesucht
ob Jäger,
bambauer, Neuf.

arbeiter
Dan. Da melden
enters, Wüderich
Raube für alle
nicht.
46, I. Etage.

Telephon-Anschluss 53.

Neuß-Crevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Crevenbroich.

Redaction: Sol. Deumau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Crevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antoniusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Jahrsblatt kommt Montag den 1. October gegen einen Vorbetrag von 20 M. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Crevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem reichhaltigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 M. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Kannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 220.

Mittwoch den 29. September 1897. (Michael.)

24. Jahrgang.

Encyclica Papst Leo III. über den Marianischen Rosenkranz.

Ehrwürdige Brüder!

Gruß und Apostolischen Segen!

Wie viel daran gelegen ist, daß der Cultus der heiligen Gottesmutter Maria beständig gepflegt werde, sowohl öffentlich wie privatim, wird ohne Mühe Jedermann erkennen, der sich zu Gemüthe geführt hat, auf eine wie hohe Stufe der Würde und des Ruhmes Gott dieselei gestellt hat. Er hat sie nämlich von Ewigkeit her dazu bestimmt, daß sie die Mutter des den menschlichen Leib annehmenden Wortes werden solle, und hat sie daher mit allen Gaben der Natur, der Gnade und des Ruhmes derart ausgestattet, daß die Kirche mit Recht auf sie die Worte angewendet hat: „Du bist aus dem Stamme des Allerhöchsten geboren vor jeglicher Creatur“ (Eccl. XXVI, 5). Als aber erst die Jahrhunderte zu verfließen begannen und das erste Menschenpaar die Schuld auf sich geladen und deren Fluch auf seine gesammten Nachkommen übertragen hatte, da war sie dazu auserkoren, des Heils zu werden. — Und der eingeborene Sohn Gottes zeichnete auch nicht zweifelhaften Ehrenbezeugungen seine heilige Mutter aus, denn er machte sie, als er während seines Erdenlebens noch nicht in die Öffentlichkeit getreten war, zur Königin des doppelten Wanders, welches er verlebte, das Wandern der Gnade, daß das Kind im Schoße Elisabeths bei dem Gröbe Mariens anjauchzte, und das Wandern der Natur, daß er bei der Geburt zu Kana Kapfer in Wein verwandelte. Und als er in der letzten Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit das neue Testament begründete, welches mit seinem Blute besiegelt werden sollte, da übergab er sie seinem geliebten Jünger mit den überaus süßen Worten: „Sieh, das ist deine Mutter“ (Joh. XIX, 27). Wie also, die Brüder, wieviel unwürdig, die Statthalterchaft Jesu Christi auf Erden führen und seine Person vertreten, werden niemals aufhören, das von einer Mutter ausgesprochene, so lange wir uns noch des Lichtes der Sonne erfreuen werden. Und da wir es fühlen, daß mit steigendem Alter wir uns dieser Wohlthat nicht lange mehr erfreuen werden, so können auch wir nicht umhin, allen unsern Söhnen in Christo und jedem im Besonderen seine am Kreuz angehängten Worte zu wiederholen: „Sieh, das ist deine Mutter.“ Und es wird vortrefflich am uns befehlen sein, wenn unsere Empfehlungen die Wirkung hervorgebracht haben, daß Niemand etwas Lieberes, etwas Theureres haben wird, als den Mariencultus, und daß Jedermann sich auf die Worte Johannes beziehen kann: Und er nahm sie auf als seine Mutter (Joh. XIX, 27). Da nun also der Monat October heran- naht, so können wir, Ehrwürdige Brüder, auch in diesem Jahre nicht umhin, auch in unserer Encyclica

wiederum angelegentlich zu ermahnen, dem Rosenkranz- gebet obzuliegen und für die bedrängte Kirche zu beten. Diese Gebetsübung hat, wie es scheint, durch Gottes Vorlesung gegen Schluß dieses Jahrhunderts einen wunderbaren Aufschwung genommen, damit die erlahmende Frömmigkeit der Gläubigen einen Ansporn erhalte. Ein ausgedehntes Zeugnis hierfür sind die hervorragenden Gotteshäuser und die berühmten Wallfahrtsorte der Gottesmutter. Wir wollten nur zu gerne, daß der Gottesmutter, welcher wir im Monat Mai die Blumen geweiht haben, auch der fruchttragende October durch besondere Gebetsübungen geweiht sei. Es ziemt sich nämlich, daß diese beiden Zeiten des Jahres ihr geweiht seien, die von sich sagte: „Meine Blumen sind die Früchte der Ehre und der Ehrbarkeit.“ (Eccl. XXIV, 23)

Die Menschen haben einen natürlichen Trieb, sich einander anzuschließen. Die dieselben verbindenden Bande waren vielleicht niemals so enge, wie zu unserer Zeit, und niemals mit dem gleichen Eifer gepflegt. Niemand hätte Ursache, sich darüber zu beklagen, wenn dieser an sich sehr edle Trieb nicht auch häufig von seinem Ziele abgelenkt und auf das Böse gerichtet worden wäre. Man sieht in der That sich Gruppen verschiedener Menschen zusammenschließen, welche ihre Bemühungen „gegen den Herrn und gegen Christus“ vereinigen. (1. Th. 11, 2). Inwiefern kann festgestellt werden — und das gereicht uns zu großer Freude, daß man unter den Katholiken mehr denn je die frommen Vereinigungen hochschätzt, daß dieselben immer zahlreicher werden, und daß dieselben wie ein gemein- schaftliches Heim die Gläubigen bis zu dem Grade vereinigen, so zu sagen verschmelzen, daß sie in der That den Namen Brüder verdienen und es in Wirklich- keit zu sein scheinen.

Wenn man dagegen die Liebe Christi beisteht, dann kann sich Niemand dieses Namens rühmen und auch nicht die Vereinigung. Das hat einmüthig Tertullian in folgenden Ausdrücken kraftvoll zusammengefaßt: „Wir sind eure Brüder durch das Naturrecht, weil wir nur eine Mutter haben, wiewohl ihr keine Schwester seid.“ — das ist die letzte Wahrheit. Wir sehr dagegen verdienen Brüder genannt und als solche angesehen zu werden diejenigen, welche an einen einzigen Gott glauben, welche denselben Geist der Heiligkeit getrunken haben, welche aus demselben Schoße der Unwissenheit hervorgegangen sind und zitternd und zaghastig dem einzigen Licht der Wahrheit nahe getreten sind.

Unter den vielfachen Formen pflegen die Menschen die heilsamen Vereinigungen zu bilden, von denen wir sprechen. Es gibt Zirkel, lässliche Kassen, Vereinigungen, welche der Erhaltung an Sonn- und Festtagen dienen, Jugendpatronate, Bruderschaften und viele andere Vereinigungen, welche ausgedehnte Zwecke verfolgen. Sicherlich sind all diese Einrichtungen, wiewohl sie durch ihre Bezeichnung, ihre Form und ihre besonderen und nächsten Ziele jüngerer Datums zu sein scheinen, in Wirklichkeit sehr alt. In der That ist es sicher, daß

schon beim Beginn des Christenthums solche Vereinigungen vorhanden waren. Aber in der Folgezeit wurden dieselben gesehlt, durch Abzweigen ausgegliedert, mit Privilegien ausgestattet, dem Cultus in den Tempeln geweiht, der Pflege der Seele oder des Leibes gewidmet. Sie erhielten verschiedene Namen je nach Zeitperioden. Ihre Zahl vermehrte sich im Laufe der Jahrhunderte derart, daß es besonders in Italien keinen Landstrich, keine Stadt und fast keine Pfarze gibt, welche nicht mehrere oder wenigstens die eine oder die andere dieser Vereinigungen zähle.

Wir sehen nicht an, unter dieser Vereinigung den Ehrenplatz der Rosenkranzbruderschaft zuzuerkennen. Wenn man in der That deren Ursprung betrachtet, so leuchtet sie unter allen Bruderschaften der gleichen Art durch ihr Alter hervor, weil sie den hl. Dominicus selbst als ihren Gründer bezeichnen kann. Und wenn man nach ihren Privilegien fragt, so hat sie Dank der Freigebigkeit unserer Vorgänger so viele davon erhalten, als nur möglich war.

Die Form und sozusagen die Seele dieser Institution ist der Marianische Rosenkranz, dessen Vorträge wir bei einer anderen Gelegenheit ausführlich dargelegt haben. Aber die Kraft und die Wirksamkeit desselben Rosenkranzes, insofern als derselbe den Mitgliedern der Bruderschaft, welcher er den Namen gegeben hat, eine Verpflichtung auferlegt, sind ganz besonders beträchtlich. In der That ist es Niemandem unbekannt, wie sehr notwendig für alle Menschen es ist, zu beten, nicht als ob dadurch die Entschleunigung Gottes abgändert werden könnten, sondern weil, wie Gregorius es gesagt hat, die Menschen, wenn sie beten, das zu erhalten verdienen, was vor allen Jahrhunderten der allmächtige Gott für sie bestimmt hat.“ (Dialog. I, 3.)

Augustinus seinerseits sagt an einer Stelle: „Derjenige, welcher gut zu beten versteht, versteht zu leben.“ (In Ps. 118.) Aber die Gebete sind besonders kräftig, um die himmlische Hilfe zu erlangen, wenn sie öffent- lich verrichtet werden mit Befähigung und mit Ueber- einstimmung von einer großen Zahl von Gläubigen, in der Weise, daß die Betenden einen einzigen Chor bilden. Das zeigen sehr klar die Worte der Apostelgeschichte, daß die Schüler Christi, als sie den hl. Geist erwarteten, „einstimmig im Gebet verharren.“ (Act. Apost. I, 14). Diejenigen, welche diese Gebetsform anwenden werden, werden stets reichliche Früchte davontragen. Und das trifft eben bei den Mitgliedern der Rosenkranz- bruderschaft zu. In der That, ebenso wie die Priester durch die Recitation des Officiums Gott in öffentlicher, beständiger und sehr wirksamer Weise anrufen, ist auch das Gebet, welches die Mitglieder des hl. Rosenkranzes verrichten, der Rosenkranz oder die Pflichten der aller- seligsten Jungfrau, wie ihn mehrere römische Päpste genannt haben, in einer gewissen Weise öffentlich, un- aufhörlich und gemeinschaftlich. Weil aber die öffentlich abgehaltenen Gebete, wie wir bereits gesagt haben, die privaten bei Weitem übertreffen und eine größere Kraft hinsichtlich der Erhöhung haben, so ist von den Ge-

schichtschreibern der Kirche der Bruderschaft vom hl. Rosenkranz der Name einer „betenden, vom Vater Dominicus unter den Fahnen der Gottesmutter ange- worbenen Heerschar“ gegeben worden, der Gottesmutter, welche die heiligen Schriften und die Jahrbücher der Kirche als Ueberwinderin des Teufels und aller Ir- thümer bezeichnet haben. In der That einigt der Marianische Rosenkranz die Gläubigen, welche diese Andacht üben, durch ein gemeinsames Band, ähnlich dem, welches zwischen Brüdern und Zettgenossen herrscht. So entsteht dann eine wohlgeordnete überaus mächtige Truppe, um den Feinden im Innern oder von Außen Widerstand zu leisten.

Die Mitglieder dieser frommen Vereinigungen können also mit vollem Recht die Worte des h. Cyrillus auf sich anwenden: „Wir beten öffentlich und gemeinsam, und wenn wir beten, so beten wir nicht für einen, sondern für das ganze Volk, weil wir als ganzes Volk eins sind.“ (De orat. Domin.) Uebrigens weisen die Annalen der Kirche die Wirksamkeit solcher Gebete nach, wenn sie beispielsweise die Niederlage der Türken bei den edelnischen Inseln oder die im vorigen Jahr- hundert errungenen glänzenden Siege über das heid- nische Volk bei Temesvar in Ungarn und bei Corin in Er- innerung bringen. Gregor XIII. wollte das Andenken an den ersten dieser Triumphe verewigen und er setzte ein Fest zu Ehren Marias vom Siege ein. Später hat unser Vorgänger Clemens XI. dieses Fest als Rosenkranzfest geweiht und angeordnet, daß es all- jährlich in der ganzen Kirche gefeiert werden sollte.

Was der Thatfache, daß diese betende Heerschar „unter dem Banner der Gottesmutter Maria“ ver- sammelt ist, steht ihr noch eine neue Kraft und neue Ehre zu. Darauf zielt hauptsächlich beim Beten des Rosenkranzes die häufige Wiederholung des englischen Grusses nach dem Gebete des Herrn ab. Man könnte im ersten Moment glauben, daß diese Wiederholung in gewisser Beziehung unvereinbar sei mit der Gott- schaligen Ehre, und daß sie womöglich den Gläubigen nähren könnte, wir sollten in den Schatz Marias mehr Vertrauen setzen, als in die göttliche Allmacht; im Gegentheil: nichts vermag Gott leichter zu bewegen und uns gnädig zu stimmen, als dieses Gebet. Der katholische Glaube lehrt uns nämlich, daß wir andere Gebete nicht nur an Gott richten sollen, sondern auch an die Seligen des Himmels (Conc. Trident. sess. XXV), wiewohl die Art des Gebetes verschiedener sein muß, da wir in Gott die Quelle aller Güter anrufen und in den Seligen nur Fürsprecher erblicken. „Das Gebet“, sagt der heilige Thomas, „kann zwei ver- schiedene gehalten annehmen. Entweder bittet man Jemanden um etwas, was er selbst geben kann; oder man bittet ihn, für uns irgend etwas von einem anderen zu erlangen. In Gott allein richten sich die Gebete der ersten Art, denn alle andere Gebete müssen der Erlangung der Gnade und der Glorie untergeordnet sein, welche allein Gott gibt, wie im Psalm 83, Vers 12 geschrieben steht: „Gnade und Herrlichkeit wird

Ein Name.

Von M. Marx.

(Nachdruck verboten.)
43) „Sie begreifen“, sagte er, „daß der Name, zu welchem ich bestimmt, nicht ohne eine große Nachden- kung bestehen kann. Ich liebe also meine Brüder; aber ich liebe sie hauptsächlich im Hinblick auf ein Glück, das sein Ende nimmt. Ich wünsche ihnen dieses Glück und alles, was sie dazu vorbereiten soll. Haben Sie schon jemals gedacht, Wand, daß Gott mit jedem aus uns besondere Pläne hat, daß er diese Pläne sozusagen unter ganzes Leben hindurch verfolgt und auf jeden Umstand dazu beirrägt, an einem bestimmten Ziele zuzuführen? Dieses Ziel ist unsere Vervollkommenheit. Jeder aus uns ist am Tage seiner Geburt wie eine Leinwand oder eine Seite, aus welcher ein schönes Werk werden soll. Wir sollen dazu helfen und deshalb die Mittel ver- stehen und erschaffen, welche uns gegeben sind. Wenn wir die Augen öffnen und unser Leben betrachten, so müssen wir erkennen, daß alles darin nur deshalb ge- schah, um uns nach Gottes besterem Plane zu bilden und zu vernichten, was diesem Plane entgegenstand. Er ließ uns aus einem irdischen Geschlechte hervor- gehen und beruft uns, dessen Tugenden nachzuahmen. Aber der Schatten des Weltlebens ist der Sol, welchen Gott, wie wir sehen, beständig bekämpft. Glauben Sie ja nicht, Wand, daß ich den Dntel laden oder die Gerechtigkeit gegen ihn verlegen will. Ich bewundere ihn mehr, weil ich ihn als Sie, Wand, weil Sie bei ihm gelebt und Jenen deshalb sein wahrhaftig allseitigster Charakter nicht so aufsteht. Ich kann nicht sagen, was ich empfand, als mir zum erstenmale dieses ansehe- wöhnliche Gemisch von Würde, Stolz, Armut, Geduld, Anhänglichkeit an die Vergangenheit, die Verachtung des Weltlebens erschien. Er hat, ohne es zu ahnen, eine jener außerordentlichen erhabenen Seelen erhalten, welche berufen sind, das göttliche Maß zu über- schreiten. Er ist aus dem Stoff gemacht, aus welchem nicht nur seine irdischen Vorfahren, sondern auch die Heiligen, die Märtyrer und die Einfleisch geblüht sind. Er hat nur einen Schatten und das ist der Stolz, welcher unter der Maske der Treue und Ehre das Glück Anderer und sogar den Willen Gottes einem elen- tialis opfern würde. Aber Gott ist da und weil er ihn liebt, so ist er unerlässlich und will den Schatten von ihm wegnehmen. Er hat ihm seine Kinder ge-

nommen und der Dntel hat in ihnen hauptsächlich die Hoffnung seines Glückes bewahrt; er hat ihn arm gemacht, hat ihn geduldet und verlangt heute ein letztes Opfer von ihm. Sehen Sie denn nicht klar, daß, wenn der Dntel einwilligt, seinen Namen unter- gehen zu lassen, der sein Gebet ist, er höher steigen wird, als alle seine Aihen, auf welche er so stolz ist? Das Meisterwerk wird vollendet sein und was Gott solchen Opfern vorbehält, sagt uns der Apostel, wenn er spricht: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in seines Menschen Herz ist es gedungen.“

Wand erhob ihr von Thränen überströmtes Gesicht. „Was ich von Ihnen verlange“, fuhr Ludwig nach kurzem Schweigen fort, „ist, daß Sie sich nicht zwischen Gott und ihn stellen und seinen Stolz nicht durch ihre Klagen nähren. ... Spricht er mit Ihnen davon, so machen Sie ihn bangsam, daß er das annimmt, was er noch wie eine Prüfung betrachtet, was aber die höchste Ehre ist und so alle charakteristischen Züge seines Geschlechtes in sich vereinigt. Früher hätte ein Va Noche-Jagut ohne Klage den letzten seines Geschlechtes seinem König ge- geben, wird er weniger für seinen Gott thun wollen?“

Er hatte einfach, mit leiser, bewegter Stimme ge- sprochen und Wand dachte unwillkürlich an sich selbst. Verfolgte Gott nicht auch den Stolz in ihrer Seele und strafe ihn durch die trostlose Trübseligkeit, welche ihr Leben verbankele?

Sie schaute sich um, wie am einen Halt, eine Stütze im Kreise der verurteilten Gegenstände zu suchen, welche die Gedanken und Gefühle ihres Herzens genährt hatten. In der Dunkelheit des großen Saales erblickte sie beim raschen Gehen der elenden Kaskader die Klüftungen und die Bilder. ... Wo waren diejenigen hingelommen, welche zu diesen Bildern gewiesen oder die Klüftungen getragen hatten? Welcher Wind hatte ihren Staub verweht? Wie schauten sie jetzt die Ehre und den Ruhm an, welchen sie hienieden nachgejagt waren?

Ein schmerzlicher Eindruck von dem Nichts aller Dinge bemächtigte sich Wands Herz, aber das Gefühl von dem, was immer dauern soll, hatte sie noch nicht und ein unbefriedigendes Leid quälte sie.

„Jetzt wandte sich Ludwig abermals zu ihr und sie verstand aus seinen Worten, daß er das Geheimnis ihres Lebens errathen und vorhin, als er von ihrem Dntel gesprochen, auch von ihr gesprochen hatte.“

„Wand, hängen wie unser Leben nicht an Ver- gangenes. ... Auch die alten Geschlechter sollen nicht in der Unbeweglichkeit einer Vergitterung der Ver-

gangenheit verharren. ... Unsere moderne Welt ver- langt die Aufhebung aller Kraft und Willenskräfte. ... Lassen wie die Töchter ihre Töchter begaben und gehen wir dahin, wo wir Wätes thun können und sollten wie deshalb auch anzeren Stolz mit ihnen treten müssen.“

Er schloß einen Augenblick, dann sagte er mit bewegter Stimme.

„Verzeihen Sie, liebe Cousine, daß ich meine erste Predigt vor Ihnen gehalten habe.“

Sie reichte ihm die Hand, wandte aber den Kopf ab. Er begriff, daß sie allein sein wollte und verließ sie, ohne noch ein Wort beizufügen.

XXVI.

Der Sturm würde jeden am Schlofen gehindert haben, welcher an sein Leben nicht gewöhnt war; aber die Demosion des alten Schlofes warfen friedlich, wie mächtig es auch brannte und roste. Als Wand etwas später als gewöhnlich erwachte, hatte sich der Wind gelegt und die Sonne schien her- lich auf das weite Meer.

Das junge Mädchen erhob sich rasch. Ludwig sollte am zehn Uhr abgehen und sie mußte sein Frühstück bereiten. Sie fürchtete sich ein wenig vor dem Wieder- sehen mit ihm, setzte sich aber doch, als ihre Arbeit gelian war, in den großen Saal und wartete, bis er aus dem Pfarrhaus kam, wo er dem Rektor seinen Abschiedsbesuch gemacht hatte.

Jetzt ging die Thür auf, sie wandte sich lebhaft um, aber es war der Marquis, welcher müden Schrittes hereintrat. Nachdem er den Guten Morgen seiner Nichte durch ein zerknülltes Niden beantwortet hatte, setzte er sich in seinen Lieblingsseffel und sie betrachtete ihn heimlich, während er seine Augen im Zimmer um- herschweiften ließ. Das Licht fiel gerade auf ihn, ließ seine Blässe hervortreten und verrieth das leichte Röttern seiner Lippen. Aber sie fürchtete, daß er die Aufmerk- samkeit bemerken könnte, deren Gegenstand er war, sehte sich deshalb an's Fenster und schaute in die Gegen- d.

„Was ist die Töchter ihre Töchter begaben!“

Die Worte verfolgten sie beständig. Hatte sie nicht auch das Glück, die Thätigkeit, den Ruhm ihres Lebens begaben? Wie ihr Dntel, der in seiner Treue der Vergangenheit einjam, unruhig unthätig zwischen diesen Wätern gelebt hatte, so hatte auch sie dem Wätern viel zu viel geopfert. Ein mächtiges Geschlecht hat nicht nur die Aufgabe, das physische Leben fortzupflanzen,

es soll auch Willenskräfte, Thätigkeit, Liebe zum Guten einflößen. Der Adel ist heutzutage nicht mehr dazu bestimmt, sich auf seinen verfallenen Schloßern abzu- schließen, er hat seine Rolle auf dem Schauplatz des modernen Lebens zu spielen und seine Aufgabe zu er- füllen.

Wand fühlte dies alles. Sie fühlte auch, daß sie sich dorein ergeben müsse, den Namen de la Noche-Jagut verewigen zu sehen. Sie freute sich noch nicht, daß er am Altare erlosch, aber sie hatte sich als Christin gebeugt und murrte nicht mehr.

Und wie betrachtete sie selbst in der allgemeinen Umwälzung, welche seit dem Tage vorher in ihr vor- gegangen, die Vergangenheit und die Entscheidung, welcher sie den erhabenen Namen „Opfer“ gegeben hatte? Ach, wenn es nicht zu spät gewesen! Wenn Lorenz nicht so rasch müthlos geworden und seine An- fänge erneuert hätte, was hätte sie jetzt geantwortet? Aber es war nunmehr, daran zu denken. Es war zu nicht mehr gut zu machen. Es war schon erkanntlich genug, daß er eine arme, amüßende, hochmüthige Cousine geliebt hatte, voll von Fehlern und Unvoll- kommenheiten, wie hätte diese so rasch entstandene Liebe einer Abweisung zu widerstehen vermocht? Lorenz hatte sie vergessen; Frau Savoyres hatte ihn gewiß ermuntert, sich zu zerknüllen und sogar Agnes redete nicht mehr von seinem Bedauern. Es war gerade, wie der Rektor gelagt hatte. Sie war ihrem Stolz gefolgt und wurde nun dafür gestraft.

Ihre Thränen strömten, aber sie bemerkte es nicht und hörte auch nicht, daß Ludwig in's Zimmer trat. Erp die Stimme ihres Dntels rief sie zur Wirklichkeit zurück. Ganne trat in demselben Augenblick ein und brachte das Frühstück des jungen Reisenden auf einer alten, silbernen Platte. Er setzte sich an den Tisch, aber Wands rote Augen und der Rote, durchdringende Blick des Marquis raubten ihm allen Appetit. Lange vor der bestimmten Stunde war er fertig und setzte sich seinem Dntel gegenüber, welcher kein Wort redete.

Auf einmal erhob sich Herr von la Noche-Jagut, ging einige Schritte im Zimmer hin und her und blieb auf einmal vor seinem Neffen stehen, welcher ihn er- staunt anschaute.

„Wir werden uns trennen“, sagte er mit müder, veränderter Stimme, „und zwar vielleicht für immer.“ Der junge Mann wurde bleich und öffnete den Mund zum Sprechen, aber der Dntel kam ihm zuvor. (Fortsetzung folgt)

(Schluß folgt.)

* Berlin, 28. September.

* Zur Errichtung von Central-Lehr-
erkstätten für Schuhmacher hat sich das
kaiserliche Ministerium im Einverständnis mit
den Provinzialverwaltungen, auf eine Anregung
des Schuhmacher-Innungsverbandes, bereit er-
klärt. Die Institute sollen in drei Abtheilungen
erfallen und eine einen einjährigen Cursus für

Oesterreich-Ungarn.

Asien.

Alberici and Pfeiffer.

Neuß, 29. September.

eine halbe Stunde vorher die ersten Klänge sowohl
 Thore als auch im Theile der Gängeln befiel.
 Der Weltgenährte Professor Waller von Köln
 in der Schlaf-Bedigt in erhabenen Worten über
 Text: „Schnau und handle nach dem Beipiele,
 welches dir auf dem Wege gesellt ist; Maria ist dieses
 Beispiel, besonders in ihrer Ergebung in den göttlichen
 Willen. Sie müßten wie nachsehen.“ Der Professor
 Waller gab nachher den feierlichen Schlaf-Segen.
 „Ich müßte dich U. Frau von Knechtsteden die
 Waisen die dargebrachten Büßsäge und Bitten gnädigst
 angenommen und allen Büßsagen und Beschwern ihren
 theilhaftigen reiche Gnadenstücke mitgetheilt haben,
 keiner mit Verwehren sich an Maria wendet, ohne
 sie erhöht zu werden,

Am **28. Sept.** Gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Montags
schredte das Rüten der Brandglocke viele Ein-
wohner unseres Ortes aus dem Schlafe. Die große
Stroh- und Heu gefüllte Scheune der Geschwister
Hupperts hatte aus bis jetzt unerklärliche Weise sich
in einen Feuerberg verwandelt. Die große Brandinrich-

die die dem Wille die erkönnenden weiteren Ver-
 treter" für jeden Besucher zweifellos zum Beierischen einen
 großer Spannung und Erwartung anregten. Das
 es denn zunächst die prämierten Kaufgeschäfte
 Herrn Wilh. Reutmann jun., worauf sich in der
 inermittelt leut. Derselben stießen sich die recht
 der gebauten Gelschichte der Firma G. Kallner
 Söhne aus Bremen an, worauf die wohlgearbei-
 tete Gesichte und Sallerarbeiten des Herrn
 Franz und Bewilligung folgen. Für den
 der Freund bietet abhand die Buch- und Kunst-
 von Ratlos Fas aus Gredenberg eine sehr
 dienliche Sammlung von landwirtschaftlichen
 inen sowie u. A. zwei schön geratete Kupfer-
 leinbach, H. Javelin und Keller, Regina
 teil, beide Prämiensätter des Vereins zur Verbrei-
 dererigen Bilder in Aufstellung, nebenbei dem
 Verloofung angekauft, die sehr schön hervorragen. Wen-
 te, dann einmal unser Bild ein wenig schwärz-
 demerken wir gleich die wunderhohen Dankschul-
 von denen befand: die von Schloß Dyd an
 gehörten aus Gredenberg an Jabel der verschieben
 in sorten wie auch an Qualität derselben sich rühmlich
 gemachen. Ersteres Sortiment hatte ca. 70 Sorten
 und Birnen, letzteres 86 Sorten Apfel und 83
 Birnen ausgefällt und alle mit Namen bezeich-
 net. Weniger Beachtung verdienen aber auch
 übrigen Obstausstellungen, von denen die eine bald
 diese, die andere durch jene Spezialität lebhafter
 ereffe erregen. Reizende Palmen, Blüthen- und
 Blumen waren von dem Kunst- und Handelsgie-
 schellen ausgefällt. Unten unten erbliden wir
 die Kraftfuttermittel und künstlichen Dünger der
 na W. Schütz, Eisen, verschiedene Küchengeräte,
 u. A.

Wünster, 27. Sept. Die Strafkammer verurtheilt sechs Studenten, Mitglieder der Turnerschaft Anconia und der schlagenden Verbindung Antonia, einen Zweikampfs zu drei Monaten Gefängniß. Zwei andere, die sich einmal hatten ablassen lassen, werden zu drei Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich in beiden Fällen um gewöhnliche Bestimmungsmensur.

w Düsseldorf, 28. Sept. (Schwurgericht.)

Der Körperseignung mit idiosyncrasischem Ausgange war angesetzt der Fabrikarbeiter Wilhelm S. zu Düsseldorf. Der Anfallge arbeitete seit 1890 in der Fabrik des C. Schütz, war ein guter starker Arbeiter und in derselben Fabrik arbeitete auch der 18 J. alte Woldemar S., der sein Vergnügen darin fand, die anderen Arbeiter zu necken. Am 18. Juni war der S. frischglüh, mit einer langen Schmirgellatte die Transmissionsriemen zu reinigen. Der S. ließ nun seiner Schwatznitz freien Lauf, er wackte jähwackend den S. wegen seiner „Käpferchen“, dann machte er schmähsche Bemerkungen über die Tochter des S. Der Anfallge erschrak ihn sich wegzumachen und ihn in Ruhe zu lassen, allein S. legte seine Ergänzungen fort, S. schlug mit der Latte nach den Beinen, traf ihn auf die rechte Schulter und der an der Latte befestigte Riemen traf ihn an den Kopf. Der Getroffene fiel zu Boden, er wurde bleich, stieg tam ihm und dem Woldemar. Man hob den S. an, er wollte auf den Hof und als er wieder in die Fabrik kam, fragte er den Deinst. S. was passiert ist, er sei ganz toll im Kopfe. S. erzählte ihm, daß er von S. geschlagen sei, worauf S. nach Hause

Königsberger Thiergartenlotterie.

Genehmigt durch Ministerialerlass vom 28. Juli. 2000 Gold- und Silbergegenstände à 25.000, 6000, 3000, 1000 Mk. Werth je. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Losporto und Gewinnliste nach auswärts 30 Pfg. extra empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff, Königsberg i. Pr.
sowie in Grevenbroich bei Herrn P. Schmitz.

Geschäfts-Verlegung.

Am Dienstag den 28. d. s. Monats
verlegen wir unsere

Kölner Consum-Anstalt

von Markt 14 in unser neu erbauten Haus

Büchel Nr. 12,
direkt am Markt.

Durch Errichtung eines größeren Ladenlokales ist es uns ermöglicht, das Geschäft in noch größerem Umfange als bisher zu betreiben, und bitten wir, das uns bis heute geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Geschäftsprinzip: Großer Umschlag kleiner Nutzen bei feinsten Waare und aufmerksamster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Kölner Consum-Anstalt.

Vieh-Verkauf

Am Dienstag den 5. Oct. cr.,
Vormittags 10 1/2 Uhr
läßt der Weidenbesitzer Herr Rath.
Reithöfer sen. zu Neuf in seinem
Wirthschaftslocale daselbst, Bahnhof-
straße:

ca. 40 Stück theils hoch-
tragende und theils frisch-
melke Kühe und Kälber,
2 Stiere und 1 tragende
Zente (belg. Rasse)
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.
Neuf.
Justizrath Ginderkotte, Notar.

Zur Herbstplanung.

Um mit dem Bestande meiner Obst-
baumgärtchen zu räumen, gebe ca. 350
Stück bereits tragende Birnenhoch-
stämme — nur edle Tafelobstsorten
— sowie Kirschbäume — zwei-
jährige Veredelung, à Stück 1,50 Mk. ab.
Reithöfer sen. bei Ginderkotte.
Rechnungsrath Rueder.

Zur Saat:

Weizenbeize (selbst zertheilt).
Zur Desinfection:
Carbol, Creolin, Lysol, Solu-
tel, Chloralkal. etc.
Reithöfer sen.
Löwen-Drogerie Harff.

Billigste Bezugsquelle

für
bestes Sohlleder
in Häuten und Kleinsten Ausschütt.
Herr. Beders,
on gros. Büchel Nr. 8. en détail.

Wagen.

eine Auswahl neuer und gebrauchter
als: Landauer, Halbverdeckt,
Breaks, Sandwägen, Bo-
rougnet mit verdecktem Bod
billig zu verkaufen, alle Wagen
werden in Tausch genommen.
Franz Papler,
Adm. Sionthal 28.



Donnerstag den 30. Sept. stelle ich
auf dem hiesigen Viehmarkt
25 österreichische schwarz-
bunte hochtragende und
frischmelke Kühe.
Daniel Stoppelman
Reithöfer, Greifeldstr. 42.

Künstl. Zähne,

Zahnoperationen.
A. Schmitz,
Markt 4, Grevenbroich, Markt 4.

Ordnung

für die nächtliche Anbetung
in der St. Sebastianuskirche.

Von Donnerstag den 30. Sept. bis Freitag den 1. Oct.

- 9—10 Uhr Abends: Dörfstr., Bindensgasse, Citadellstr., Clavissen-
straße, Kallengasse, Kölnstr., Selicumerstr.
- 10—11 Uebersiedlerstr., Marienstr., Jolestr., Weissenbergerweg,
Furthstr., Bahnhofstr., Weichstr., Gartenstr., Capitelstr.,
Weichstr.
- 11—12 Böttgerstr., Böttgerlandstr., Gieselerweg, Zülfersstr.,
Bergheimerstr., Holzheimerweg, Weingartstr.
- 12—1 Kurfürst., Weichstr., Michaelstr., Promenadenstr., Feststr.,
Breitestr., Mittelstr., Promenade.
- 1—2 Münsterstr., Glockhammer, Hafenstraße, Quirinustr.,
Spulgasse.
- 2—3 Niederstr., Büchel, Brandgasse, Hamthorwall, Neufstr.,
Canalstr.
- 3—4 Mühlstr., Bollstr., Hamthorwall, Friedrichstr.
- 4—5 Niederwallstr., Rheinwallstr., Reumarkt, Rheinstr., Rhein-
thorstr., Düsseldorfstr., Königstr.
- 5—6 Markt, Gymgasse, Brückstr., Krämerstr., Friedhof, Mün-
sterplatz, Batteriestr.

Gerresheimer Flaschen aller Art, Flaschen-Verschlüsse, — Demijohns, Strohhüllen, — Korbflaschen

Liefern in nur ersten Qualitäten zu billigsten Fabrikpreisen
franco.

In complete Fuhren frei vor's Haus.

Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye,
Teleph. Nr. 1. Gerresheim. Teleph. Nr. 1. Amt Gerresheim.

Für Lungenkranke

Heilanstalt Bad Laubbach bei Coblenz a. Rh.
Vorzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderkranke
bei mäßigen Preisen. Prospekte gratis durch den hies. Arzt und Besitzer
Dr. med. Wilhelm Kistemann, vorher dir. Arzt an Dr. Brehm's
Heilanstalt für Lungenkranke zu Grevenbroich i. Schleien.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.



Fay's ächte
Sodener
Mineral-Pastillen
sind à 85 Pfg. per Schachtel
in allen Apotheken,
Drogerien und Mineral-
wasser-Handlungen zu
haben.

Die Welt war dumm, die Welt
war blind,
Sie wird sie nimmer verkennen;
Sie weiss jetzt, wie gut
"Fay's Pastillen" sind
Und muss sie als „vorzüglich“
benennen!

Als bestes Mittel
gegen
Husten, Heiserkeit
Verschleimung.

Nachahmungen weise man zurück!

Gelegenheitskauf!

Auf meiner Einkaufsreise hatte Gelegenheit, einige Parthien
ganz bedeutend unter Preis
einzukaufen.

Empfehle als ausserordentlich billig!!!!

- Eine Parthie Herren-Paletots M. 8
- Eine Parthie Buxkin-Anzüge M. 10
- (gute Qualität)
- Eine Parthie gefütterte Buxkin-Joppen M. 5—6
- (dunkle Dessins)
- Eine Parthie Buxkin-Hosen M. 3
- (sehr stark)
- Eine Parthie Buxkin-Westen M. 1
- Eine Parthie Kaiser-Mäntel M. 12
- (gut passend)
- Eine Parthie Pelerinen-Mäntel M. 15
- (alle Größen)
- Eine Parthie Knaben-Mäntel M. 2,50—4
- Eine Parthie Knaben-Anzüge M. 2,50—3
- (in Cheviot und Buxkin)

G. Hettlage,

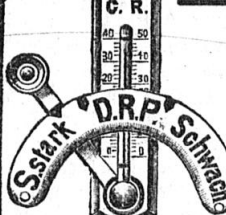
41 Klosterstrasse 41

Düsseldorf,

41 Klosterstrasse 41.

Riessner Oefen

mit Patentregulator



die schönsten und so-
baldesten aller Hei-
zungen. Geringe
Anschaffungs- und
Betriebskosten, ge-
schmackvolle Formen,
grosse Auswahl; von
50—100 Liter Heizkraft
in anorakischem u.
eisernen System, auch
als Einzelstücke zu Kachel-
öfen, Gas- und
sparsame Zimmer-
heizung. Sichtbares
Feuer ohne direkte
Strahlung, Fussbodenwärme, keine Gasausströmung,
dagegen Luftvermischung u. gleichmässige Wärme-
abgabe.
regulirbar von Grad zu Grad.
Der Patentregulator dieser Oefen ist die erste
und einzige Vorrichtung ihrer Art, welche paten-
tirt ist. Man achte auf die volle Fabrikmarke
C. Riessner & Co. Für vorzügliche Leistung
jede Garantie. — Billige Preise. —

Alleinverkauf:

W. Josten Söhne, Neuss.

Novesia,

Verain katholischer Kaufleute.
Seute Abend

Regeln.

Der Vorstand.

Nach Gohr!



Unserm wackeren Dirigenten Hrn.
Michael Schlösser
zu seinem heutigen Namensfeste
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche.
Gewidmet vom
Kirchenchor Cäcilia.

Neußer Volks-Bade-Anstalt.

Winterfaison vom 1. Okt. 1897 bis 31. März 1898.

Schwimmbad.

Für Herren: Morgens von 9—10 und von 11—12 1/2 Uhr (Rassafisch).
Nachmittags von 3 1/2—5 und von 6 1/2—8 Uhr (do).

Sonntags Nachmittags von 3 bis 4 1/2 Uhr.
Für Damen: Morgens von 10—11 Uhr.
Nachmittags von 5—6 1/2 Uhr.

Angenommene Sonntags Nachmittags.
Wannebäder I., II., III. Klasse und Brausebäder.

Morgens von 9—12 1/2 Uhr (Rassafisch).
Nachmittags von 3 1/2—8 Uhr (do).

Volksbad.

Sonntags Abends von 8—8 1/2 Uhr (Rassafisch).
Sonntags von 4 1/2—6 Uhr Schwimmbad für Volksschulen.

Sonn- und Festtage:

Schwimmbad für Herren: Morgens von 9—12 Uhr (Rassafisch).
Wannebäder I., II. und III. Klasse und Brausebäder: Morgens von 9 bis
12 Uhr (Rassafisch).

Der Vorstand.

Neußer Volks-Bade-Anstalt.

Von heute ab gelangen zur Ausgabe „Winterabonnements“
für Schwimmbad, gültig vom 1. October 1897 bis 31. März 1898,
zum ermäßigten Preise von **M. 10.** Dine Rabatt für Actionäre.
Nur Inhaber dieser Winterabonnements haben Anspruch auf die
Winterabonnements zum ermäßigten Preise von **M. 15.**
Der Vorstand.

Saloufen und Rollläden

liefern in bester Ausführung mit langjähriger Garantie billigt die
Düsseldorfer Saloufenfabrik
H. Müller Söhne.

Knechtsteden.

Eine alte Prämonstratenser-Abtei
von Pfarrer Böhlen.

Reinertag zum Besten des Missionshauses.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Exped. d. Ztg. und
J. van Haag, Buchhandlung.

Unentgeltlich bei Anweisung zur Rettung von
Trunksücht. mit u. ohne Vorwissen
Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Adalb. Hopp,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

October-Markt.

Am Kriegerdenkmal
werden eine Partie Rindermäntel,
Winterschuhe und sonstige Sachen
zu jedem Gebote abgegeben wegen
Aufgabe der Artikel
halb umsonst.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt
in Düsseldorf, am Markt 10, 1. Etage.
Sauschnitt kann gegen Vergütung
angefahren werden.
Biegel von Jean Blumlein,
vor'm Niederhof.

Futter-Wägen werden angeliefert
von
Herr. Meyer, Reithöfer,
Niederwallstr. 6.

Rückfracht

anfangs October für Möbelwagen
nach Aachen gesucht.
Antwort unter N. 84 postlagernd
Kleinbroich erbeten.
Schreinermeister gesucht.
Herr. Jäger, Osterath.

Redaction

Die Z.

Preis

Das J.

Dr.

Encycl.

M.

Der von

haben, würd

Bedienle ei

Wer sich de

welche uns

Wenn ist ei

Geitheit zu

den Neuherrn

Gründe beten

nicht, wie wi

Dreifaltigkeit

Heiligen, wel

beten sollen.

unserer Art, d

Anbetung G

frau mit den

dient, am

Sünder". D

ihm also ein

bete zu Mari

flechten. So

so mächtig die

daß der, weld

Reichthum nimm

zu erheben tra

Die in M

andere Eigen

dürfen. Jede

Marianischen

Heiles betrach

möglich den

himmlischen

Sie find es.

Zeit die G

mitwirken, bi

freudig, bald

wird zur J

des ewigen W

Geit zu Wei

Engel veranla

nach Reghpten

von Schmerz u

Tag triumphir

welche es den

daß Jesus jam

er wiederhol

lischen Heersch

Seelen verheir

anzuführen, ab

erhöht worden

Auf dieje

Gebet des V

die Worte des

Jünger Christi

Berge Ston, J

189

Frei

A

bes

Damen-I

tune, Sla

Leinen,

Herren-